

BBC-Helm sorgt für Gänsehaut

Museumsobjekt führt Badener Kantischüler zu seiner Ex-Lehrerin – und zur Geschichte ihrer Gastarbeiterfamilie.

Sibylle Egloff Francisco

«Es rührt mich sehr», sagt Paola Pesolillo. Die 58-jährige Lehrerin für Technisches und Textiles Gestalten kämpft mit den Tränen. Auch ein paar Monate nach der überraschenden Begegnung mit ihrem ehemaligen Schüler Jonas Obrist bewegt der «Gänsehaut-Moment» ihr Gemüt.

Dass der 17-jährige fünf Jahre nach seiner Zeit an der Mittelstufe unangemeldet bei der Schule Untersiggenthal auftauchen würde, damit hätte die Ehrendingerin niemals gerechnet. «Plötzlich stand Jonas vor meiner Schulzimmertür und fragte mich, ob ich einen Antonio Pesolillo kenne. Ich war einfach nur baff», erzählt Paola Pesolillo. Beim Gesuchten handelt es sich um ihren Vater. Ein Schweisserhelm aus der BBC-Sammlung im Historischen Museum Baden führte den Jugendlichen zurück in seine und in die Vergangenheit seiner früheren Lehrerin. Doch von vorne.

Im Rahmen des Geschichtsprojekts Twistory an der Kantonsschule Baden erforschen Schülerinnen und Schüler die Badener Geschichte anhand von Museumsobjekten und Archivdokumenten. Für Jonas Obrist und seine Mitschüler Oliver Höhn aus Niederrohrdorf und Kilian Kleinfeld aus Gebenstorf war schnell klar, dass sie ihr Projekt der Brown Boveri & Cie. (BBC) widmen wollen. Aus der Firma entstand nach der Fusion mit der schwedischen ASEA die heutige ABB. «Es war ein prägendes Unternehmen für die Stadt und die Region», sagt Kilian Kleinfeld. Und: «Es gibt viele Informationen darüber, was uns die Arbeit erleichtert», so Oliver Höhn.

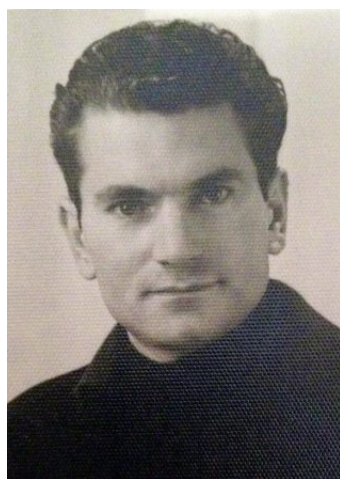
«Der Name erinnerte mich sofort an meine Lehrerin»

Über den gut 50 Jahre alten Schweisserhelm auf den die drei bei ihrer Recherche im Museum stiessen, gab es ausser dem beigelegten Namen seines Besitzers Antonio Pesolillo jedoch



Die Kantischüler Kilian Kleinfeld (von links), Jonas Obrist und Oliver Höhn machen die Geschichte des BBC-Gastarbeiters Antonio Pesolillo sichtbar und rühren damit dessen Tochter Paola Pesolillo (zweite von rechts).

Bild: Alex Spichale



Porträtbild von Antonio Pesolillo.

Bild: zvg

sehr wenige Angaben. «Im Telefonbuch stiess ich lediglich auf zwei Einträge. Doch der Name erinnerte mich sofort an meine Lehrerin», sagt Jonas Obrist. Und tatsächlich traf er mit seinem Bauchgefühl ins Schwarze.

Als Zeitzeugin konnte Paola Pesolillo den Schülern wichtige

Informationen für ihre Arbeit liefern. Informationen, die Erinnerungen an ihre Kindheit und das Leben als italienische Migrantenfamilie wachrufen.

Ihr Vater Antonio Pesolillo wurde 1935 in Ripa Teatina, einem Bauerndorf in der Provinz Chieti in den Abruzzen, geboren. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. «Mein Vater besuchte nur fünf Jahre die Schule, weil er seinen Eltern auf den Feldern helfen musste», erzählt die Tochter. Nach dem Militärdienst gelang es ihm, eine sechsmonatige Ausbildung als Schweisser in Salerno zu absolvieren. «Sie wurde vom Staat bezahlt, jedoch nur, wenn man sich danach dazu verpflichtete, im Ausland zu arbeiten.» Dies führte Antonio Pesolillo nach Argentinien und danach in die Schweiz.

«Der jüngere Bruder meines Vaters war bereits in Baden tätig und erzählte meinem Vater, dass die BBC Arbeitskräfte sucht.» Und so machte sich Antonio Pesolillo in der Hoffnung

auf eine bessere Zukunft kurz nach der Geburt seiner zweiten Tochter Paola 1968 ohne seine Familie auf den Weg in die Baderstadt.

Der Arbeitsweg über die Hochbrücke war gefährlich

«Er durchlebte das ganze Immigrationsprogramm inklusive medizinischer Checks und erniedrigender Reinigung an der Grenze», erzählt Paola Pesolillo. In der BBC schweisste er Turbinenteile zusammen. In Wettingen fand er eine Bleibe. Doch der Arbeitsweg über die Hochbrücke war für die italienischen Gastarbeiter in Zeiten der fremdenfeindlichen Schwarzenbach-Initiative ein Graus. «Schweizer passten sie dort abends gerne ab und verprügelten sie.»

Nach 18 Monaten durften Ehefrau Antonietta und die ältere Tochter Sandra nachkommen. «Ich selbst konnte erst in die Schweiz reisen, als meine Grossmutter sich das Bein

brach und mich nicht mehr betreuen konnte», erinnert sich Pesolillo. Die Familie zog in das Gebiet Geelig nach Gebenstorf in eine Mehrfamilienhaus-Siedlung, wo viele Italiener zuhause waren. «Für uns war es das Paradies. Jeder kümmerte sich um jeden.» Und doch spürte Paola Pesolillo stets: «Wir sind immer ein bisschen anders als die anderen.»

Und wie schaffte es der Helm ihres Vaters überhaupt ins Museum? «Er war ein Sammler und hat zum Beispiel auch seine BBC-Gewänder aufbewahrt. Er sagte immer, dass diese Sachen ins Museum gehören.» Die Verwandtschaft habe ihn jedoch stets belächelt. «Wer will dein altes Gerümpel schon», habe es geheissen. «Es ist deshalb sehr emotional für mich und meine Familie, dass sein Helm im Zentrum dieser Schülerarbeit steht», sagt Pesolillo. Ihre Eltern sind nach der Pensionierung zurück in die Heimat gekehrt. Mutter Antonietta lebt noch immer in Chieti. Antonio Pesolillo ist 2012 verstorben. Wie von ihm gewünscht, wurden seine BBC-Erinnerungsstücke nach seinem Tod dem Historischen Museum Baden vermacht.

«Ich hätte anfangs nie gedacht, wie viel unser Projekt auslöst», gibt Jonas Obrist zu. Die Parallelen zu heute und der kürzlich gescheiterten 10-Millionen-Schweiz-Initiative seien erstaunlich, findet Oliver Höhn. «Die Angst vor Überfremdung ist gross. Die Schweiz will keine Ausländer, aber sie braucht sie.»

Den drei Schülern ist es durch die Zeitreise mit Paola Pesolillo gelungen, einem verstaubten Museumsgegenstand Leben einzuhauen. Eine gekürzte Fassung der Schülerarbeit und die Geschichte von Antonio Pesolillo fliessen auch in die Badener Neujahrsblätter, die im November erscheinen. Eine Hommage an einen von vielen BBC-Gastarbeitern, der seine Spuren in der Region hinterlassen hat.